

33. Sonntag – im Jahreskreis 13. November 2022

Der Tag des Herrn, der Tag seiner offenbaren Ankunft, wird das Ende dieser Zeit bedeuten. Die Macht und die Herrlichkeit werden sichtbar werden; es wird klar sein, was gilt und wer bleibt. Sollen wir den Tag herbeiwünschen? Er hat schon begonnen: Gott richtet und rettet, jetzt.

Eröffnungsvers Vgl. Jer 29, 11.12.14:

So spricht der Herr: Ich sinne Gedanken des Friedens und nicht des Unheils. Wenn ihr mich anruft, so werde ich euch erhören und euch aus der Gefangenschaft von allen Orten zusammenführen.

Tagesgebet:

Gott, du Urheber alles Guten, du bist unser Herr. Lass uns begreifen, dass wir frei werden, wenn wir uns deinem Willen unterwerfen, und dass wir die vollkommene Freude finden, wenn wir in deinem Dienst treu bleiben. Darum bitten wir durch Jesus Christus.

Zur 1. Lesung:

Der Prophet Maleachi lebte in der Zeit nach dem babylonischen Exil, im 5. Jahrhundert v. Chr. Er verstand sein Jahrhundert als Zeit des endgültigen Eingreifens Gottes, als Endzeit. Aber die Priester und das Volk nehmen die Zeit nicht ernst: sie nehmen Gott nicht ernst. Der Prophet muss daher in massiver Weise drohen. Am „Tag des Herrn“ wird alles Unheilige wie im Feuer verbrannt werden; über den Gottesfürchtigen aber wird die „Sonne der Gerechtigkeit“ aufgehen, für sie wird es der Tag der Rettung sein.

Erste Lesung Mal 3, 19–20b:

Für euch, die ihr meinen Namen fürchtet, wird die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen

Lesung aus dem Buch Maleáchi.

Seht, der Tag kommt, er brennt wie ein Ofen: Da werden alle Überheblichen und alle Frevler zu Spreu und der Tag, der kommt, wird sie verbrennen, spricht der Herr der Heerscharen. Weder Wurzel noch Zweig wird ihnen dann bleiben. Für euch aber, die ihr meinen Namen fürchtet, wird die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen und ihre Flügel bringen Heilung.

Wort des lebendigen Gottes

Antwortpsalm Ps 98 (97), 5–6.7–8.9 (Kv: vgl. 9a):

Kv Der Herr wird kommen, um die Erde zu richten. – Kv

Spielt dem Herrn auf der Leier, * auf der Leier zu lautem Gesang! Mit Trompeten und lautem Widderhorn * jauchzt vor dem Herrn, dem König!

Kv Der Herr wird kommen, um die Erde zu richten. – Kv

Es brause das Meer und seine Fülle, * der Erdkreis und seine Bewohner. In die Hände klatschen sollen die Ströme, * die Berge sollen jubeln im Chor.

Kv Der Herr wird kommen, um die Erde zu richten. – Kv

Jubeln sollen alle vor dem Herrn, denn er kommt, um die Erde zu richten. Er richtet den Erdkreis in Gerechtigkeit, * die Völker so, wie es recht ist.

Kv Der Herr wird kommen, um die Erde zu richten. – Kv

Zur 2. Lesung:

Überspannte Zukunftserwartung kann die Menschen lähmen. In Thessalonich gab es Christen, die sich um ihre nächste Pflicht nicht mehr kümmerten, weil die Zeit ja dem Ende zu ging. Sie sollen in Ruhe ihrer Arbeit nachgehen und ihr selbst verdientes Brot essen, ist der nüchterne Rat des Apostels. Das erwartete Kommen des Herrn verlangt vom Christen eine Haltung verantwortlicher Nüchternheit.

Zweite Lesung 2 Thess 3, 7–12

Wer nicht arbeiten will, soll auch nicht essen

Lesung aus dem zweiten Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Thessalónich.

Schwestern und Brüder!

Ihr selbst wisst, wie man uns nachahmen soll. Wir haben bei euch kein unordentliches Leben geführt und bei niemandem unser Brot umsonst gegessen; wir haben uns gemüht und geplagt, Tag und Nacht haben wir gearbeitet, um keinem von euch zur Last zu fallen. Nicht als hätten wir keinen Anspruch auf Unterhalt; wir wollten euch aber ein Beispiel geben, damit ihr uns nachahmen könnt. Denn als wir bei euch waren, haben wir euch geboten: Wer nicht arbeiten will, soll auch nicht essen. Wir hören aber, dass einige von euch ein unordentliches Leben führen und alles Mögliche treiben, nur nicht arbeiten. Diesen gebieten wir und wir ermahnen sie in Jesus Christus, dem Herrn, in Ruhe ihrer Arbeit nachzugehen und ihr eigenes Brot zu essen. *Wort des lebendigen Gottes*

Ruf vor dem Evangelium Vers: Lk 21, 28

Halleluja. Halleluja. Richtet euch auf und erhebt eure Häupter; denn eure Erlösung ist nahe. Halleluja.

Zum Evangelium:

Der Tempel von Jerusalem, der Stolz und die Freude Israels, wird zerstört werden. Für jüdische Ohren war das ein unfassbarer Gedanke; es bedeutete ihnen geradezu den Weltuntergang. Für den Evangelisten Lukas ist die Zerstörung des Tempels bereits ein Ereignis der Vergangenheit, und die Welt ist nicht untergegangen. Die Frage nach dem Ende der Zeit ist wesentlich die Frage nach dem Kommen des Menschensohnes in Macht und Herrlichkeit. Über den Zeitpunkt wird nur gesagt: Das Ende kommt noch nicht sofort (21, 9). Vorher wird es Katastrophen und Verfolgungen geben. Aufmerksam und ruhig sollen die Jünger Jesu die Ereignisse verfolgen und versuchen, ihren Sinn zu begreifen.

Evangelium Lk 21, 5–19:

Wenn ihr standhaft bleibt, werdet ihr das Leben gewinnen

Aus dem heiligen Evangelium nach Lukas.

In jener Zeit, als einige darüber sprachen, dass der Tempel mit schön bearbeiteten Steinen und Weihegeschenken geschmückt sei, sagte Jesus: Es werden Tage kommen, an denen von allem, was ihr hier seht, kein Stein auf dem andern bleibt, der nicht niedergerissen wird. Sie fragten ihn: Meister, wann wird das geschehen und was ist das Zeichen, dass dies geschehen soll? Er antwortete: Gebt Acht, dass man euch nicht irreführt! Denn viele werden unter meinem Namen auftreten und sagen: Ich bin es! und: Die Zeit ist da. – Lauft ihnen nicht nach! Wenn ihr von Kriegen und Unruhen hört, lasst euch nicht erschrecken! Denn das muss als Erstes geschehen; aber das Ende kommt noch nicht sofort. Dann sagte er zu ihnen: Volk wird sich gegen Volk und Reich gegen Reich erheben. Es wird gewaltige Erdbeben und an

vielen Orten Seuchen und Hungersnöte geben; schreckliche Dinge werden geschehen und am Himmel wird man gewaltige Zeichen sehen. Aber bevor das alles geschieht, wird man Hand an euch legen und euch verfolgen. Man wird euch den Synagogen und den Gefängnissen ausliefern, vor Könige und Statthalter bringen um meines Namens willen. Dann werdet ihr Zeugnis ablegen können. Nehmt euch also zu Herzen, nicht schon im Voraus für eure Verteidigung zu sorgen; denn ich werde euch die Worte und die Weisheit eingeben, sodass alle eure Gegner nicht dagegen ankommen und nichts dagegen sagen können. Sogar eure Eltern und Geschwister, eure Verwandten und Freunde werden euch ausliefern und manche von euch wird man töten. Und ihr werdet um meines Namens willen von allen gehasst werden. Und doch wird euch kein Haar gekrümmt werden. Wenn ihr standhaft bleibt, werdet ihr das Leben gewinnen. *Evangelium unseres Herrn Jesus Christus*

Predigt von Pfarrer Kirsten Brast:

Liebe Schwestern und Brüder!

Wie klingen die Worte des heutigen Evangeliums in Ihren Ohren? Wie wirken diese Ankündigungen Jesu von Kriegen und Unruhen, von Erdbeben und Seuchen und Hungersnöten auf Sie? Schrecklich und furchteinflößend? Wahrscheinlich. Aber vielleicht auch irgendwie phantastisch. Denn das alles hat wenig mit dem zu tun, was man heute so gerne „unsere Lebenswirklichkeit“ nennt. Gott sei Dank. Wie aber werden diese Worte in den Ohren eines Menschen zum Beispiel in der Ukraine klingen? In jedem Fall schon deutlich weniger phantastisch. Kriege und Unruhen und Hunger, „Volk wird sich gegen Volk erheben“, das alles ist für ihn seit fast einem Jahr bitterer Alltag. Und das obwohl er es sich wahrscheinlich noch vergangenes Jahr hätte genauso wenig vorstellen können wie wir es uns bei uns selbst vorstellen können. Da könnte einem doch glatt angst und bange werden. Apokalyptische Schriften, um es gleich zu sagen, dienen aber gerade nicht dazu, Furcht und Panik zu verbreiten. Sie sind keine Angstbotschaften, auch wenn sie oft dafür gehalten werden. Im Gegenteil: sie wollen den Hörern Mut machen, sie vor Hysterie bewahren und sie zum Durchhalten motivieren. Wer genau hinhört, erkennt dies schon an den Worten Jesu selbst: „Lasst euch nicht erschrecken! ... Und doch wird euch kein Haar gekrümmt werden. Wenn ihr standhaft bleibt, werdet ihr das Leben gewinnen.“ Warum dann aber diese Schreckensszenarien?

Zunächst einmal geht es um etwas, um was wir alle wissen, auch wenn wir es uns selten wirklich eingestehen wollen: die Unberechenbarkeit der Zukunft. Nochmal: In Europa ist wieder Krieg, wir machen uns Sorgen vor dem Einsatz von Atomwaffen, Wärme ist nicht mehr selbstverständlich und unbegrenzt verfügbar und die Pandemie ist immer noch da. Wer hätte sich das alles noch vor wenigen Jahren, sagen wir 2019, vorstellen können? Kaum jemand. Und doch ist es Wirklichkeit. „Es werden Tage kommen, an denen von allem, was ihr hier seht, kein Stein auf dem andern bleibt, der nicht niedergerissen wird.“, sagt Jesus denen, die die Schönheit des Jerusalemer Tempels bewundern. Er will kein Spielverderber sein, aber er macht seinen Mitmenschen deutlich: hängt Euer Herz nicht allzu sehr an das, was vielleicht schön, aber doch vergänglich ist. Wie schnell kann es nämlich vergangen sein! Auch wenn Ihr es gar nicht kommen seht! Verfallt nicht dem menschlichen Größenwahn, die Zukunft voraussagen zu können! Die Ankündigungen Jesu werden nämlich Wirklichkeit. Der Tempel wird nur wenige Jahre nach dem Tod Jesu zerstört werden, Krieg ausbrechen und die Jünger werden sich tatsächlich Verfolgungen ausgesetzt sehen. Keiner von ihnen hat das vorausgesehen.

Und dann geht es Jesus darum, seine Jünger auf genau das vorzubereiten, was er kommen sieht. Ruhig sollen sie bleiben, nicht Scharlatanen auf den Leim gehen, die doch in Krisenzeiten Hochkonjunktur haben. Und vor allem auf Gott vertrauen: „Nehmt euch also zu Herzen, nicht schon im Voraus für eure Verteidigung zu sorgen; denn ich werde euch die Worte und die Weisheit eingeben“. Wie stark eine Liebe zwischen Menschen ist, zeigt sich ja nicht dann, wenn es allen wunderbar geht, sondern gerade dann, wenn ernste Probleme und Sorgen auftreten. Wie tief der Glaube und das Vertrauen zu Gott sind, zeigt sich ebenso nicht dann, wenn es mir gut geht und ich – scheinbar – ganz gut ohne ihn auskommen kann, sondern dann, wenn es um alles geht. Als Christen erwarten wir nicht Vernichtung und Zerstörung, sondern wir erwarten die Erlösung. Erwarten wir nicht den Weltuntergang, sondern das Kommen Christi. Diese Zeit des Jahres mit dem Ende des Kirchenjahres und dem Beginn des Advents steht ganz ausdrücklich unter diesen Vorzeichen. Und ganz selbstverständlich sprechen wir: „...dein Reich komme!“. Nur: Meinen wir das auch so? Oder sprechen wir darüber nur im ironischen Tonfall? Für Christen soll diese Welt – so sehr wir auch darin Schönes und Erfüllendes finden – nur ein Provisorium sein. „Denn unsere Heimat ist im Himmel. Von dorthier erwarten wir auch Jesus Christus, den Herrn, als Retter“, weiß Paulus (Phil 3,20).

Es geht darum zu erkennen, worauf es wirklich ankommt. Was uns wirklich Fundament und Sicherheit gibt. Und was uns durchträgt durch Sorgen und unerfreuliche Zeiten hindurch dem entgegen, den wir erwarten dürfen. Und darum, ihn auch wirklich zu erwarten und sich auf sein Kommen vorzubereiten. „Darum haltet auch ihr euch bereit! Denn der Menschensohn kommt zu einer Stunde, in der ihr es nicht erwartet.“ (Mt 24.44)
Amen.

Glaubensbekenntnis:

Fürbitten Te Deum:

Herr Jesus Christus, Richter und Retter der Welt, wir bitten dich:

Stärke unser Vertrauen, damit wir uns an dir festhalten.

Hilf uns, die Zeichen der Zeit zu erkennen.

Gib uns die Kraft, dich immer zu bekennen.

Segne die Friedensarbeit der christlichen Kirchen.

Hilf allen, die um ihres Glaubens oder ihrer politischen Überzeugung willen verfolgt werden.

Steh den Kindern bei, die schwer arbeiten müssen und keine Schule besuchen können.

Versöhne die Familien, die untereinander zerstritten sind.

Tragen wir unsere ganz persönlichen Bitten vor Gott

Fürbitten aus dem Bistum Trier:

Heute feiert die Kirche den Welttag der Armen, den Papst Franziskus vor sechs Jahren ins Leben gerufen hat. Wir denken dabei besonders an die Menschen, die weltweit in Armut leben oder in Not geraten sind und bitten Gott für sie:

Wir beten für die vielen Frauen und Männer und Kinder, die in Sorge um das tägliche Brot leben müssen, die frieren oder ohne Obdach sind, die keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser haben.

V: Gott, du Sonne der Gerechtigkeit: A: Erbarm dich, Herr.

Wir beten für die vielen Menschen in Deutschland und weltweit, die an der Armutsgrenze leben und Angst vor dem kommenden Winter haben, die Kinder, deren Bildungschancen durch Armut begrenzt sind, und die Älteren, deren Rente nicht ausreicht.

V: Gott, du Sonne der Gerechtigkeit: A: Erbarm dich, Herr.

Wir beten für alle Menschen, deren Leben von kriegerischen Auseinandersetzungen bedroht ist, die ohne Lebensmittel und medizinische Versorgung auskommen müssen, und jene, die ohne die Geborgenheit ihrer Familie leben.

V: Gott, du Sonne der Gerechtigkeit: A: Erbarm dich, Herr.

Wir beten für die Menschen, denen der Kampf gegen die Klimakatastrophe wichtig ist, die vom Verlust ihres Lebensraumes betroffen sind, die durch Demonstrationen auf die Bedrohung hinweisen, und diejenigen, die nach politischen Lösungen suchen.

V: Gott, du Sonne der Gerechtigkeit: A: Erbarm dich, Herr.

Wir beten für die Menschen, auf deren Rücken politischer Streit um angemessene Unterstützung ausgetragen wird, deren Armut sie zwingt sich ausbeuten zu lassen und die Eltern, die für das Wohl ihrer Kinder auf vieles verzichten.

V: Gott, du Sonne der Gerechtigkeit: A: Erbarm dich, Herr.

Wir beten für die Menschen, die sich von der Kirche und ihren Instanzen unverstanden fühlen, die mit ihrem Leid wahrgenommen und anerkannt werden wollen, und für alle, die nach Gerechtigkeit suchen.

V: Gott, du Sonne der Gerechtigkeit: A: Erbarm dich, Herr.

Guter Gott, du stehst auf der Seite der armen und notleidenden Menschen. Steh den Menschen bei, wenn sie in Bedrängnis sind und zu dir rufen. Öffne unsere Herzen und mach uns bereit unseren Wohlstand zu teilen. Darum bitten wir dich durch Jesus Christus unseren Herrn und Bruder. Amen.

Gebet:

Lieber Vater, an manchen Tagen bin ich ohne Mut und Energie. Da möchte ich mich am liebsten in den letzten Winkel verkriechen. Doch das brauche ich nicht, denn du bist ja da. So will ich denn zu dir rufen und um deinen Beistand bitten. Dann bin ich wieder im Leben und in der Freude. Danke für deinen Beistand allezeit. Amen.

Segen:

Gott, segne uns mit einem Blick, der nicht an der Oberfläche bleibt. Segne uns mit dem Wissen, was heute zu tun ist. Segne uns mit der Gelassenheit, uns nicht verwirren zu lassen. Gott, segne unsere Arbeit, dass wir sie als sinnvoll empfinden und Freude an ihr haben. Segne unsere Arbeit, dass wir durch sie die Welt und die Gesellschaft gestalten können. Segne unsere Arbeit, dass sie uns fordert und wir unsere Gaben einsetzen können. Dazu segne uns der allmächtige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Für den Tag und die Woche

Den Zeitpunkt der Vollendung der Erde und der neuen Menschheit kennen wir nicht. Auch die Art und Weise wissen wir nicht, wie das Universum umgestaltet werden soll. – Die Wahrheit verfehlen die Christen, die meinen, sie könnten ihre irdischen Pflichten vernachlässigen, weil wir hier ja keine bleibende Stätte haben. Sie verkennen, dass sie durch den Glauben erst recht aufgerufen sind, ihre Pflicht zu erfüllen. Ein Christ, der seine irdischen Pflichten vernachlässigt, versäumt damit seine Pflichten gegen den Nächsten, ja gegen Gott selbst und bringt sein ewiges Heil in Gefahr. (*II. Vatikanisches Konzil, Über die Kirche in der Welt von heute, 39 u. 43*)